

Totentafel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **41 (1951)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

22. Mai wurde außerdem eine *Exkursion* in das Gebiet des Wauwilersees, nach Sursee und dem Baldeggerseemuseum in Hitzkirch durchgeführt.

1950: 11. Januar, J. Haller, Zürich: Zur Urgeschichte des Libanons. 8. Februar, Dr. Victorine von Gonzenbach, Brugg: Ausgrabung alamannischer Gräber in Oberhausen-Windisch 1949. 15. März, Dr. F. Hautmann, Zürich: Altsteinzeitfunde in Zentralafrika (zusammen mit der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich). 12. April, cand. phil. R. Fellmann, Basel: Die römische Villa von Hölstein, ein neuer Villentypus. 13. Dezember, Prof. Dr. J. Werner, München: Das alamannische Gräberfeld von Bülach. Am 3. Juni wurden gemeinsam die Museen von Brugg-Vindonissa (Führung Dr. V. von Gonzenbach) und im Landvogteischloß Baden (Führung Dr. E. Ettlinger) besichtigt.

Der *Freiburger Zirkel* führte 1949 ebenfalls ein reiches Programm durch: 11. Januar, Prof. Dr. A. Alföldi, Bern: Zur Urgeschichte und zum religionssoziologischen Hintergrund der Kopftracht. 18. Januar, Prof. Dr. R. Laur-Belart, Basel: Bauten der Römer. 25. Januar, Dr. Chr. Simonett, Brugg: Römische Kunst. 1. Februar, Prof. Dr. E. Rochedieu, Genève: La villa des mystères à Pompéi et la réaction religieuse de l'Orphisme romain au premier siècle. 8. Februar, Dr. H.-G. Bandi, Basel: Archäologische Untersuchungen bei den Eskimos Nordostgrönlands mit der dänischen Pearyland-Expedition 1948. 23. November, Dr. E. Pelichet, Nyon: La persistance de l'art gallo-helvète pendant l'occupation romaine de l'Helvétie. Außerdem ging am 19. Juni eine *Exkursion* nach dem Museum Schwab in Biel, den Grabhügeln im Brütteler Wald und der Hasenburg bei Vinelz.

Zu unserem lebhaften Bedauern hat der Freiburger Zirkel seine Tätigkeit eingestellt. Gegründet von initiativen Studenten, hat er bald große Erfolge gehabt. Seine Veranstaltungen waren immer sehr gut und von einem aufnahmebereiten Publikum besucht. Die Gründer und Organisatoren, vor allem Dr. R. Jud, jetzt in Basel, haben mit ihm viel Freude und manche Genugtuung erlebt. Wir hoffen, daß es sich nur um einen Unterbruch handelt, und daß sich in Freiburg wiederum initiative Leute finden, die sich den Stolz nicht entgehen lassen wollen, ein so gut geratenes Pflänzchen, wie es der Zirkel war, wieder in gute Pflege zu nehmen.

II. Totentafel und Personalnotizen

Emil Bächler hat im März 1950 die Pforte hinter sich geschlossen. Geboren im Jahr 1868 als Thurgauerkind, hätte er nach dem Willen seines Vaters Kaufmann werden sollen. Er entzog sich diesem Zwang, sobald er konnte und holte sich am Seminar Kreuzlingen das Zeugnis zur Reife des Hochschulstudiums. Nach einer kurzen Praxis als Primarlehrer in Dußnang, Kanton Thurgau, bezog er die Hochschule Zürich, die ihm namentlich in Albert Heim und Schröter die Vorbilder schenkte, denen nachzueifern er sein ganzes Leben hindurch bemüht war. Das Mittelschullehrerdiplom brachte ihn an die Kantonsschule St. Gallen, wo man ihm bald auch die Leitung des Natur- und Heimatmuseums anvertraute.

Von dieser Basis aus erhob sich das reichhaltige Gebäude seiner wissenschaftlichen Leistung. Naturforscher aus Neigung und Beruf, verschloß er sich der Geschichtsforschung nicht, ja in seinen stillen und privaten Stunden vertiefte er sich sogar in theologische Untersuchungen.

Auf der Suche nach Spuren des Höhlenbären entdeckte er im Wildkirchli den zwischeneiszeitlichen Menschen. Seine Untersuchungen in diesem Höhlenkomplex (1903—1908) erregten die Aufmerksamkeit der Natur- und der Urgeschichtsforschung. Namhafte Gelehrte seiner Zeit kamen aus dem In- und Ausland, um Bächler an der Arbeit zu sehen und seine Schlüsse zu überprüfen. Mit ungewöhnlicher Gewissenhaftigkeit warf er sich in die Aufgabe, die ihm so durch das Schicksal gestellt war. Gewaltig war die Literatur, die er durcharbeitete, um auf sichern Bahnen zu gehen, tagelang konnte er sich mit kompetenten Fachleuten über die einzelnen Fragenkreise, die sich stellten, auseinandersetzen. Die brieflichen Erörterungen nach allen Himmelsrichtungen sind nicht zu zählen und dürften einmal eine spezielle Untersuchung rechtfertigen. Dem Wildkirchli schloß sich das Drachenloch an (1917—1923), und seine großen Ausgrabungen beschloß er im Wildenmannisloch (1923—1927). So wurde Bächler der Begründer des „Alpinen Paläolithikums“, und als solcher wird er in die Forschungsgeschichte eingehen, mag sich die Nachwelt zu seinen Ergebnissen einstellen wie sie will. Über alle drei Höhlen gab er Monographien heraus, die den Sinn hatten, dem Volk und seiner Belehrung, den Fachleuten als vorläufige Mitteilungen zu dienen. Die Krönung dieser Forschung bildete das monumentale Werk über das alpine Paläolithikum der Schweiz, das 1940 in den Monographien unserer Gesellschaft erschienen und leider schon längst vergriffen ist.

Als Naturforscher wurde Bächler auch kompromißloser Naturschützer. Mit der Wiedereinbürgerung des Steinwilds in der Schweiz ist sein Name eng verknüpft. Was er über die Ursachen des Aussterbens des Steinbocks und der Gefährdung des Murmeltiers sagte, hat H. Hedinger zur sogenannten „Bächlerschen Regel“ verdichtet. Er konnte eine scharfe Klinge führen, wenn falsch gelenkter Materialismus an das Heiligtum der Natur rührte.

Daß er auch Historiker sein konnte, hatte er schon in seiner Monographie über das Wildkirchli bewiesen, wo ein großer Teil des Werkes sich mit der neuen Geschichte der von ihm so geliebten Höhle befaßte. Noch 1948 gab er als Letztes vor seinem Tode die Lebensgeschichte Friedrich von Tschudis heraus, des Mannes, der sein Leitstern gewesen ist.

Bächlers Umwelt war weltweit; seine Korrespondenzen gingen über zahllose Grenzen. Freilich war meistens er der Gesuchte, und der Suchende mußte oft lange auf Antwort warten. Denn das Tagewerk Bächlers war vollgerüttelt. Aber seine Antworten waren fruchtbar und gewinnbringend. So konnten denn auch die Ehrungen nicht ausbleiben. 1917 verlieh ihm die Universität Zürich den Titel eines Ehrendoktors. 1931 wurde er Mitglied der Leopoldinisch-Karolingischen Akademie der Naturforscher. Hatte Bächler bei der Gründung unserer Gesellschaft lebhaften Anteil genommen und ihr sogar einige wenige Jahre als Kassier gedient, so ernannte sie ihn 1937 zu ihrem Ehrenmitglied. Seine andern Ehrenmitgliedschaften sind kaum mehr zu zählen, ja

sogar Ehrenbürgerschaften wurden ihm angetragen. Sein 70. Geburtstag war ein Ehrentag erster Ordnung, und zu seinem 80. Geburtstag gaben seine Freunde eine Festschrift „Corona Amicorum“ heraus, die von der Hochschätzung, die dem Jubilaren von überall entgegengebracht wurde, zeugte.

Man würde dem Verstorbenen nicht gerecht, wenn man bei seinen wissenschaftlichen Leistungen stehen bliebe. Über ihnen stand der Mensch. Nicht brennender Ehrgeiz war es, der Bächler trieb, sondern Freude, Tatenlust und Liebe zur Sache. Darum konnte er so böse werden, wenn man an seinem reinen Willen, an seiner Aufrichtigkeit zweifelte. Darum brauste er auf, wenn unsachliche Kritik an ihn herantrat. Kritik bejahte er; an ihr wuchs er; aber er lehnte sie ab, wenn sie sich kaltschnauzig und beleidigend gebärdete. In solchen Fällen konnte er ein sehr unbequemer Gegner werden. Seiner Freude zur Sache war es auch zu verdanken, daß Bächler in zahllosen Vorträgen in wissenschaftlichen und gemeinnützigen Vereinen die Ergebnisse seiner Forschungen vortrug. Wenn er auch oft die ihm gesetzte Sprechzeit überschritt, fesselnd und in reichstem Maße Gaben streuend war er immer. Jeder seiner Vorträge war ein Erlebnis. Von ihm durch seine Sammlungen oder durch seine Bibliothek geführt zu werden, war Gewinn und Genuß. Seinen Freunden gegenüber hatte er immer Zeit, sehr viel Zeit; er kannte den Wert der Freundschaft und verschenkte sie selbst aus reichem Born. Ein uns unbekannter Verfasser hat in einem Nachruf folgende Worte geschrieben, die wir hier abschließend festhalten möchten: „Wer als Freund Doktor Bächlers Arbeitszimmer im Museum oder in seinem Heim betreten durfte, der fühlte sich sofort durch warmen Anruf, strahlenden, unter der Brille hervorblitzenden Willkommensblick und kräftigen Handschlag in offene, vertraute Gemeinschaft versetzt. Ohne Umschweife ging es in lebendigster Zwiesprache gleich in die Arbeitsgebiete des Forschers hinein oder durch mancherlei persönliche wie allgemein menschliche Probleme hindurch. Da enthüllten sich dann die Grundlagen und Grundkräfte dieses zu höchsten wissenschaftlichen Erkenntnissen emporgestiegenen Mannes: Einfachheit, anspruchslose Bescheidenheit, Gradheit und warme Güte, stets bereite, uneigennützige Dienstverpflichtung, ganze kompromißlose Hingabe an das, was als persönliche Lebensaufgabe und Lebenssinn erkannt war, offenes bereitwilliges Entgegenkommen zu rückhaltloser Gemeinschaft, klares Erkennen der Grenzen, die allem menschlichen Wissen gesetzt sind, aber auch ein überzeugter, fester Glaube an das, was jenseits dieser Grenzen waltet. So hatte sich Bächler über Wissenschaft und tägliches Leben hinaus in jene geistige Freiheit und Weisheit emporgearbeitet, die dem Abschied aus dem Diesseits mit höchster menschlich erreichbarer Reife entgegenschritt. In der Ehrfurcht vor allem Leben, die Freund Bächler stets beseelte, setzte er dem eigenen Leben die Krone auf.“ K. K.-T.

Notre société a eu le vif chagrin de perdre son ancien président, M. Louis Bosset, archéologue cantonal vaudois, à Payerne. Né en 1880, le défunt, qui était architecte, s'intéressa vivement à la préhistoire et à l'archéologie; il fut appelé à faire partie des Commissions fédérale et cantonale des monuments historiques, présida diverses sociétés d'archéologie et d'histoire et fut honoré par plusieurs académies étrangères.

Dans ses fonctions d'archéologue cantonal, il oeuvra aussi bien dans le domaine des fouilles que dans celui de la restauration de monuments anciens. Dans cette der-

nière activité, on lui doit de remarquables mise en ordre d'églises, toujours faites avec une conscience et une prudence rigoureuses; sa carrière s'achève sur la restauration de l'éblouissante église abbatiale de Payerne, qui est redevenue l'un des plus beaux monuments anciens de la Suisse.

Dans le domaine qui touche le plus à l'activité de notre société, M. Bosset a, avec Albert Naef, procédé à l'exploration de l'enceinte romaine d'Avenches et de sa porte de l'Est; seul, il a surveillé ou exécuté diverses fouilles dans le Canton de Vaud; ses travaux intéressent surtout le second âge du fer, l'époque romaine et le temps des Invasions.

A Avenches, M. Bosset a fait procéder à l'exploration du monument auquel appartient le Cigognier, ainsi que le théâtre et l'amphithéâtre romains. C'est au cours de ces travaux qu'il a pu restituer l'étrange histoire architecturale de la porte monumentale de l'amphithéâtre. Ses travaux ont en outre provoqué la découverte retentissante du buste en or de Marc-Aurèle.

D'un caractère très doux, affable — en un mot typiquement vaudois — M. Bosset était partisan des solutions conciliantes. Il se fit apprécier par le tact qu'il sut mettre dans l'exercice de ses fonctions.

Il avait été élu en 1940 comme membre du comité de notre société; il en devint président de 1947 à 1949; il était également membre de la Commission administrative de l'Institut.

M. Bosset est mort le 28 juin 1950 et a été enseveli le jour où ses fonctions d'archéologue cantonal prenaient légalement fin, symbole émouvant: il a rempli ses fonctions jusqu'au bout. Nous conservons de lui un souvenir très ému et prions Madame Bosset et ses enfants de trouver ici l'expression de notre profonde sympathie.

Richard Campell ist schon in ihrem Gründungsjahr unserer Gesellschaft beigetreten. Hat er auch in den frühern Jahren sich damit begnügt, unsere Veröffentlichungen zu lesen und gelegentlich auch unsere Veranstaltungen zu besuchen, so genügte ihm dies in vorgerückteren Altersjahren nicht mehr. Wir erinnern uns noch mit Freuden an seine Forschungsarbeiten in Ova spin (24. JB. SGU., 1932, 115 ff.) und anderwärts und sind ihm dankbar dafür. In seinem Engadiner Museum in St. Moritz hat er auch unserer Forschung einen Platz eingeräumt. Im hohen Alter von 84 Jahren ist er von uns gegangen.

Ebenfalls seit dem Gründungsjahr war Benno Schultheiß Mitglied der Gesellschaft. Selbst hat er keine größeren Forschungsarbeiten unternommen. Aber er hat durch seine Handreichungen diese immer wieder unterstützt und sich stets auf dem laufenden gehalten. An unsern Versammlungen war er ein sehr bescheiden auftretender, aber immer sehr geschätzter Gast. Sein urgeschichtliches Wissen war erheblich, wurde aber nur dem offenbar, der es durch Vertrauen aus ihm herauslocken konnte.

Mit Hans Sulzberger in Schaffhausen sank ein Mann ins Grab, der der jüngern Prähistorikergeneration ganz unbekannt geblieben ist. Mitglied unserer Gesellschaft seit 1910 hat er sich namentlich im zweiten Dezennium unseres Jahrhunderts lebhaft bei allen Arbeiten seines Bruders Karl Sulzberger beteiligt, besonders an den Grabungen in der Bsetzi. Auf Schaffhauserboden, aber namentlich auch im angren-

zenden Badischen, gelangen ihm eine Reihe schöner Entdeckungen. Seine wichtigste Entdeckung aber war diejenige des Pfahlbaus Weier-Thayngen (8. JB. SGU., 1915, 30 ff.), mit der er seinen Namen für immer eng an unsere Forschung geknüpft hat.

Hans Härri wurde am 2. November 1884 in Birrwil geboren, besuchte von 1902 bis 1906 das Seminar Wettingen und widmete sich von 1906 bis 1908 an der Universität Zürich dem Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften, worauf er die Bezirkslehrerprüfung bestand. Er erteilte an verschiedenen Schulen Unterricht und benützte von 1912 bis 1914 seine freie Zeit zum Weiterstudium an der Universität Zürich. In den botanischen Mikroskopierübungen holte er sich sein Rüstzeug für seine spätern pollenanalytischen Forschungen. Von 1917 bis zu seinem Tode am 14. April 1949 unterrichtete er an der Bezirksschule Seengen. Als die Historische Vereinigung Seetal 1923 mit den Ausgrabungen im bronzezeitlichen Moordorf Rieslen begann, unterstützte er die Forschungen durch seine wertvollen pollenanalytischen Arbeiten, die er dann auf zahlreiche andere Fundplätze (Wauwilermoos, Pfahlbauten am Baldeggersee usw.) ausdehnte. Seine Arbeiten führte er mit vorbildlicher Exaktheit aus und veröffentlichte darüber verschiedene Publikationen, die seinen Namen auch im Ausland bekannt machten. 1940 erschien sein Hauptwerk: „Stratigraphie und Waldgeschichte des Wauwilermooses und ihre Verknüpfung mit den vorgeschichtlichen Siedlungen“ im Heft 17 der Veröffentlichungen des Geobotanischen Instituts Rübel in Zürich. Härri war auch der Schöpfer der Naturschutzgebiete im aargauischen Seetal. Der unermüdliche Schaffer und Naturfreund erlag einem schweren Herzleiden. R. B.

Mit Emil Kräuliger, Grellingen, hat uns ein Mann verlassen, der nicht so schnell in unsern Kreisen vergessen werden wird. Freilich hat er sich nicht hervorgetan durch sensationelle Neufunde, durch Grabungen oder Publikationen, aber wo im untern Laufental auf unserem Gebiet gearbeitet wurde, da steckte er bescheiden, aber fördernd dahinter, da war er ratend und helfend dabei. Es war ein Ausdruck seiner Bescheidenheit, daß er sich noch im hohen Alter auf die Universitätsbänke setzte, weil er die Lücken seines Wissens erkannte. Die Unternehmungen unserer Gesellschaft besuchte er rege, und stets war er ein gern gesehener Gast.

Mit Josef Karpf im solothurnischen Holderbank ist ein Mann besonderer Prägung zu Grabe getragen worden. Seine bärtige Gestalt, aus deren Auge herzliche Liebenswürdigkeit strahlte, war den Teilnehmern unserer Veranstaltungen durch viele Jahre hindurch wohlbekannt. Er hat sich aber mit unserm Fach nicht nur als Nehmender, Lernender beschäftigt, sondern ist auch den Altertümern seiner Heimat mit Eifer und viel Geduld nachgegangen. Seine wichtigste Entdeckung war die latènezeitlich-römische Siedlung Wässermatten-Holderbank, an deren Erforschung er denn auch maßgebenden Anteil hatte (30. JB. SGU., 1938, 110 f.).

Col Prof. C. Muschietti, direttore della Scuola Commerciale di Chiasso, noi perdiamo un fedele collaboratore, della cui operosità soltanto talvolta la nostra Associazione ha potuto avere esatta notizia. Il Prof. Muschietti ci dedicava volentieri la sua attività, occupandosi con gran dispendio di tempo della parte relativa alla letteratura italiana e, specialmente, spagnola, e meritandosi col suo lavoro i nostri sinceri ringraziamenti.

Als mit dem Tode Tatarinoffs die solothurnische Urgeschichtsforschung ihren getreuen und erfahrenen Sachwalter verloren hatte, übernahm Dr. St. Pinösch eigentlich nur ungern seine Nachfolge. Er hat aber in vorbildlich gewissenhafter Weise sein Amt betreut. Die Fundaufnahme seines Kantons wurde wie vorher versehen, und wo es angezeigt oder nötig war, da ordnete Pinösch auch Grabungen an, für deren Finanzierung er sich voll einsetzte. Fühlte er sich auch nicht kompetent, immer selbst die Forschungsarbeiten im Gelände zu leiten, so zog er unter Hintansetzung des eigenen Selbstgefühls außerkantonale Fachleute dazu herbei. Was er namentlich für den Burgäschisee geleistet hat (Dr. St. Pinösch, Der Pfahlbau Burgäschisee-Ost. JB. Sol. Gesch., 1947), das wird ihm unvergessen bleiben. Nun ist auch er seinem Vorgänger in den ewigen Ruhestand gefolgt.

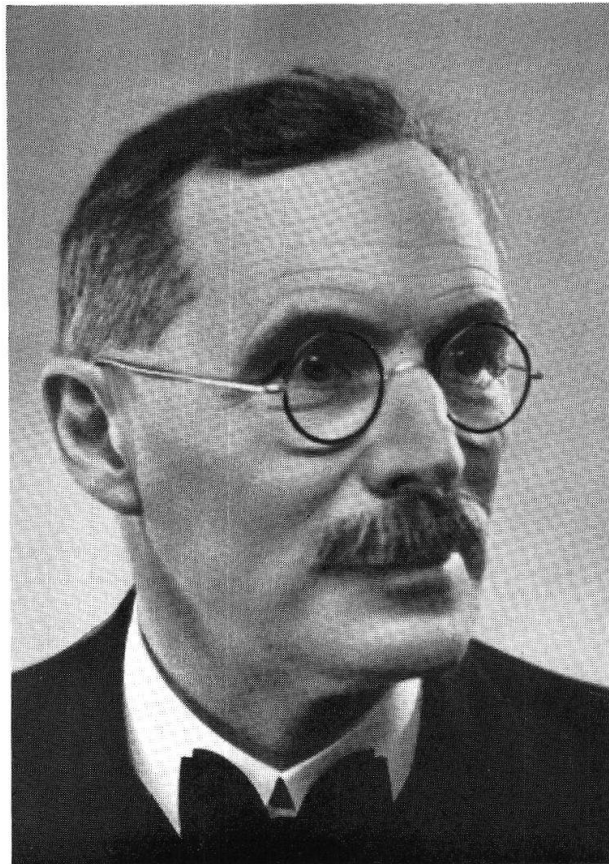
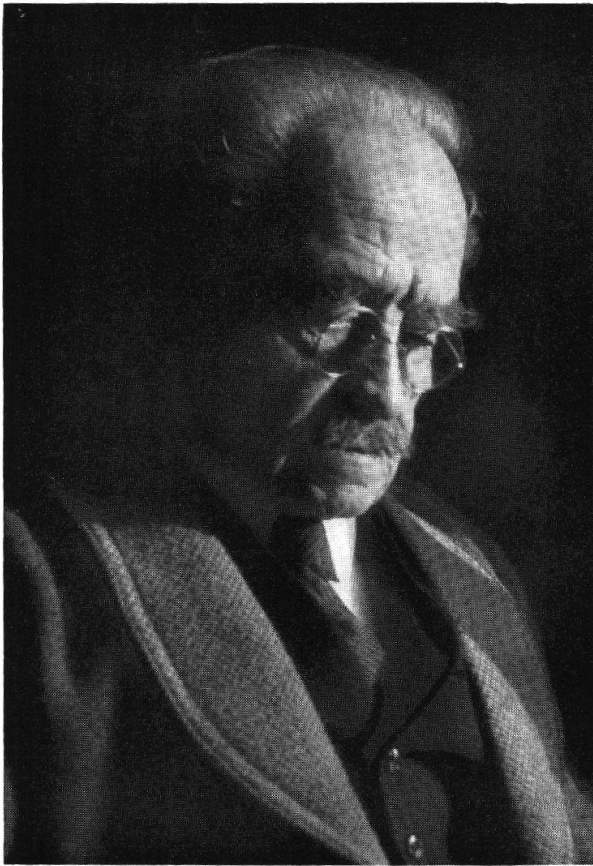
Wir werden an den nächsten Jahresversammlungen das Gesicht von Reallehrer Robert Stamm, Neunkirch, Schaffhausen, vermissen. Er drängte sich nie hervor, sprach kein Wort mehr als nötig, aber mit wachen Sinnen war er immer dabei, wenn es etwas zu lernen gab. Und mit ebenso wachen Sinnen hat er die Urgeschichte seiner engern Heimat betreut. Seine Fundmeldungen sind nicht zu zählen. Er muß ein besonderes Geschick gehabt haben, aus den Bauern und Arbeitern ihre Beobachtungen herauszuholen. Mit ihm das Gelände zu durchstreifen, bedeutete einen hohen Genuß. Von jedem Feld, jedem Rain, jedem Hügel wußte er etwas zu berichten. Nun haben sich seine prüfenden, hellen Augen für immer geschlossen.

Adolf Graf, Müller in Lommis, ging mit viel Liebe den Altertümern seiner engsten Heimat nach und hat unserer Forschung mit an sich unansehnlichen Entdeckungen doch allerhand wertvolle Hilfe geleistet.

Mit J. N. Bürkel, Winterthur, verliert Vitodurum seinen besorgten Freund. Wenn in den letzten zwanzig Jahren größere oder kleinere Grabungen in seinem Bereich nötig wurden, dann gingen sie meist auf seine Beobachtungen zurück. Was er aber entdeckte, behielt er nicht für sich. Er setzte sich regelmäßig mit den zuständigen Instanzen in Verbindung und sorgte dafür, daß die Fundstelle fachlich richtig betreut wurde.

Wir gedenken außerdem trauernd folgender Mitglieder: Marc Jacot-Guillarmod, Les Verrières (Mitglied seit 1930); G. Wüthrich, London (Mitglied seit 1935); Luigi Premoli, Zillis (Mitglied seit 1939); Dr. med. Leuenberger, Hägendorf (Mitglied seit 1932); Dr. med. dent. Skoruppa, Luzern (Mitglied seit 1932); Prof. Dr. Felix Speiser, Basel (Mitglied seit 1914); Otto Sigrist, Horw (Mitglied seit 1929); Charles Jeannet, Genève (Mitglied seit 1943); Dr. Martin Trepp, Thun (Mitglied seit 1930); Albert Bühler, Basel (Mitglied seit 1948); Fritz Stöcklin, Basel (Mitglied seit 1944); Bruno Hoz, Rüschlikon (Mitglied seit 1939); Max Thomann, St. Gallen (Mitglied seit 1937); Ernst Münch, Miami, USA (Mitglied seit 1914); Dr. Hans Biland, Mellingen (Mitglied seit 1945); J. Küfer, Pully (Mitglied seit 1929); Heinrich Blumer, Frauenfeld (Mitglied seit 1928); Prof. Dr. U. Dürst, Ins (Mitglied seit 1924); Alex Beutler, Moudon (Mitglied seit 1937); J. Bachmann, St. Gallen (Mitglied seit 1944); H. E. Stierlin, Luzern (Mitglied seit 1926); Fritz Kopp, Riggisberg (Mitglied seit 1942); Prof. Dr. Walter Schmid, Graz (Mitglied seit 1930); Gian Saratz, Pontresina (Mitglied seit 1939).

Dr. h. c. EMIL BÄCHLER



LOUIS BOSSET